Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 48 (1922)

Heft: 41

Artikel: Regensommer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-455873

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Regensommer

Tropf um Tropf die Tropfen fallen, nieder in des Daseins Debe. Rlausners Glockentone schallen durch die Nebel dunn und blöde.

Ob dem Grate Winde werben um die Gunst der bleichen Sonne. Und die Rinne schluchzt zum Sterben, bricht sich in die morsche Zonne.

Nebelschwaden hauchen schaurig matten Schliff am Scheibenglase. Magres Kuhlein trottet traurig in dem nassen, kalten Grase.

Auch mein Bers geht in die Brüche hier in meiner Ofennische, denn ich höre von der Küche seltsam laut ein heiß' Gezische.

Ob dem Regen ob dem Hubeln, bleiben mir als letzte Reize einzig — Mutters — Eiernubeln mit der goldnen Zwibelfchweize.

Uhnung

Mus "Kriegszeit-Blättern" winkt es Hervor mit dürrer Hand: Da klingt es und da stinkt es Nach neuem Mord und Brand. Die Türken wollen wehren Sich ihrer armen Haut, Worauf sich "guten Christen" Entrustet sträubt die Haut. Das "Fromme England" will boch Die Dardanellen nur: Bon Ländergier, et cet'ra Ist wirklich keine Spur. Und wird d'rob Blut vergoffen, Der Türke ift die Schuld, Wenn schließlich reißt der Faden Der "chriftlichsten Geduld". Frei kann die Welt nur werden In Englands frommer Hut: "Was England tut, ift ebel, Was England tut, ist gut." Wehrt einer seiner Haut sich, Die England ihm vergerbt "Ist er ein schlimmer Beide, Und gut ist's, wenn er sterbt."

*

Wirruwaruwog

Er weiß Bescheid

Lewn: "Grüß dich Gott, Morig! Was ist geschehn? Ich habe dich ja eine Ewigkeit, ganze 3 Monate, nicht gesehen. Wo warst du?

Cohn: "Ich habe eine Mittelmeer-Reise gemacht."

Levy: "Wieso? War es denn mit Geld nicht abzumachen?" M. A.



Der Basler Kunstkredit

Frohbewegt war jedermann, erfahrend, Basel, seinen Ruf als Kunststadt wahrend, Hat bewilligt einen Kunstkredit. Und der Bebbi teilt's dem Bobbi mit: Dreißigtausend Franken setzt man jährlich Mus, für Monumente, Fresken — herrlich Wird das gute Bafel jest geschmückt. Huch die Zunft der Maler ist beglückt. Doch schon nach den ersten Konkurrenzen Bibt es leiber Meinungsbifferengen, Db die Jury auch begeistert schreibt, Daß die Kunft hier höchste Blüten treibt. Mancher sagt: ich dank für solche Blüten, bie ich muß in Steuern rückvergüten. Underseits wird heftig protestiert, Daß man jede Kirchenwand ver-ziert. Drittens aber sind die Kunftprojekte, Die man in der Ausstellung entdeckte, (Wie mit Schütteln man des Kopfs erfah) Leider meiftens nur "foso-lala".

Trogdem, daß der Kunsthauskonservater Manche "Führung" machte als Berater, Fühlt man sich, durchaus nicht überzeugt, Solchem Kunstgenusse abgeneigt.

Und nun frag ich — und ich frag es grausend — Wie steht's künftig mit den Dreißigtausend? Werden sie nun jährlich ausgesetz, Daß man unserm Basel eins versetz? Iwar ich gönn' den Künstlern ihre Baten, Doch die Stadt soll man uns nicht verpatzen; Basel soll fortan kein Lehrbläß sein Jedem Fludribus; nein, Bebbi, nein! — Sonst wird sicherlich der Tag einst kommen, Da der Kunstkredit muß dazu frommen, Daß man einen Tüncher engagiert, Beus Meisterwerke — weglasiert.

Roman

Weissagend aus dem Kaffeesat Sprach Philomen zu ihrem Schatz: "Siersteht es klar: du wirst mein Mann" Er sah sie von der Seite an.
Und eh ein Monat zog ins Land, Da hat von ihr sich abgewandt Der vorgenannte junge Mann — — Die Philomen ist übel dran.
Es mußte bei dem Prophezein Etwas nicht ganz in Ordnung sein — Wahrscheinlich war der Kaffeesatz Halt nur ein Kaffeesatzschaft.

Dbne Sonne

Immer Sturm und Regen, ach, wie spröbe: Wolken nur und keine Sonne mehr — Holt's der Teukel nicht von ungekähr, Sag' ich's flugs: Das Zeug ist mir zu blöbe! Was ist denn zu seh'n in dieser Dede? Ningsum hapert es mit dem Berkehr, Zede heitre Schenke ist ja leer Und die Politik schenke in die Schnöbe!

Sagt, was soll die Aufregung bedeuten, Die sich frist in jedes Herz hinein Und besonders bei nervösen Leuten?

Doch, mein Freund, verschon' mich mit dem plunder — Bete lieber um ein christlich Wunder — Dhne Sonne gibt's kein' guten Wein!

Berstreut

"Ich bedaure, daß herr huber nicht da ift, wollen Sie ihm bitte ausrichten, wenn er zurückgekommen, daß ich ihn besuchen wollte!"

"Gerne, aber wollen Sie mir gefälligst Ibren werten Namen sagen!"

"Unnötig, absolut unnötig, herr huber kennt mich seit zwanzig Sahren!"

Serdar = ber Führer

D, daß ich im Leben stets einen Führer hätte wie in der Serdar eben eine führende Eigarette.

Das Schicksal des Fräuleins Coffein

Sie war eine Dame von sundhafter Pracht war ber Schönften eine ber Schönen. Sie hat der Berehrer Verlangen entfacht, um jeden zulest zu verhöhnen. Doch endlich wurde auch sie erfaßt von heißen, verlangenden Wellen nach einem eigenartigen Gaft, einem wilben, flücht'gen Gefellen. — So verließ fie ihr Heim und eilte weit hinaus in die Welt in taumelndem Lauf. Das herrliche Heim ward von ihr befreit und die Rundigen atmeten auf Raum hatte fie aber ber flüchtige Sohn von Kohle und brennendem Feuer betört, da ging er erkaltet davon Der Spaß ward ihr bitter und teuer. Sie blieb zuruck im Bettelgewand, die Seele voll bitterer Reue bis daß ein barmherziger Mensch sie fand: der fleidete sie aufs Neue. Er fleckte sie bald in ein lichtes Kleid; so geht sie zu Schwachen und Kranken und milbert Schwerzen und glättet viel Ecid Und die Menschen sind froh und danken.

Das ist die Geschichte vom Cossein, die nicht nur schön sondern wahr ist. Und wer es nicht glaubt, der geh selber din nach Feddeneiten, wenns sonnsig und klar ist. Dort wird in der Kassee-Dandels A.G. seit Jahren schon Tag für Tag der cosseinsreie Wunderkassee geschaffen: — der Kassee Dag. Und was dier erzählt wird, das sehen Sie sons wird wird der ein Wunder moderner Schemie, ein Wunder der Gestift ein Wunder moderner Schemie, ein Wunder der beutigen Zeit.